

M. G. 18



Olaf Creutzburg (links) und Bernd Lafrenz überlegen, wie sie „Hamlet“ auf der Theaterbühne am besten in Szene setzen.

FOTO: ENGELBERT PÜLCHER

Satire auf Theaterbetrieb

KOMÖDIE Freiburger Schauspieler und Shakespeare-Interpret Bernd Lafrenz zeigt in Bernburg mit zwei Kollegen „Hamlet stirbt... und geht danach Spaghetti essen“.

VON SOPHIA MÖBES

BERNBURG/MZ - Die langjährigen treuen Zuschauer sind von Bernd Lafrenz und seinen Shakespeare-Solo-Inszenierungen ja einiges an Überraschungen gewöhnt. Doch was für einen absurden Titel trägt das neue Stück, das am Freitag und Sonnabend im Bernburger Theater aufgeführt wurde? „Hamlet stirbt... und geht danach Spaghetti essen“. Er hat doch „seinen Freund William“ bisher nie verballhornt. Zudem spielt Lafrenz nicht allein, sondern hat mit Christine Kallfäß und Olaf Creutzburg zwei ihm ebenbürtige Künstler mit nach Bernburg gebracht.

Althergebracht bleibt allerdings, dass jeder der drei mehrere Rollen spielt. 17 insgesamt im Verlauf des Abends. Und der Titel erklärt sich dann auch: Hamlet ist ja eine Kunstfigur und wird von einem Schauspieler gespielt. Nach Ende des Stückes ist dieser wieder ein ganz normaler Mensch und geht Spaghetti essen.

Die Komödie von Jürgen Eick, Martina Maier-Bode und Jens Neutag zeigt nicht „Hamlet“ als Shakespeare-Tragödie, sondern alles, was vor, auf und hinter der Bühne mit einer Inszenierung zutun hat, bis eine Aufführung zur Premiere kommt. Die Handlung

spricht nur so von komödiantischen Einfällen.

Natürlich ist der große Hamlet-Monolog „Sein oder Nichtsein“ ein wesentlicher Bestandteil, wird von allen drei Akteuren in deren unterschiedlichen Rollen vorgetragen. Olaf Creutzburg gibt einen sehr engagierten Regisseur, einen Markus Härtel, mit ziemlich kruden Ideen. Er will alles ganz anders inszenieren, hat ständig neue Einfälle, modern und „authentisch“ - ein Schlagwort des Abends.

Sein großes Ziel ist die Teilnahme am Theaterfestival in Berlin. Doch dem stehen andere skeptisch bis ablehnend gegenüber, zu allererst seine Partnerin (Christine Kallfäß), der er die Hauptrolle des Hamlet zugesprochen hat. Sie wehrt sich vehement gegen seine laufenden Änderungen, will alles hinwerfen. Ebenfalls dagegen sind die Vorsitzende

„Langweilig, niemand wird sich dafür interessieren.“

Olaf Creutzburg spielt den Regisseur

des Theater-Fördervereins (Kallfäß), der die Abonnenten davonlaufen und ein weiterer an der Hauptrolle interessierter Schauspieler (Lafrenz). Der sucht sich seine Souffleuse im Publikum aus der ersten Reihe, probt mit ihr, um seinen Text dann aber souverän abzuliefern. Auch der Kulturreferent (Creutzburg) will barocke Kostüme und eine Inszenierung, wie sie geschrieben wurde. Am allermeisten interessiert ihn aber das Büfett zur Premierenfeier.

Creutzburg nutzt den Sprachduktus von Marcel Reich-Ranicki, äußert Meinungen, die dieser rigoros abgelehnt hätte, was diese Rolle zusätzlich ad absurdum führt. Lafrenz hat mehrere Szenen als Intendant des Hauses mit den verschiedensten „Gegenspielern“, sorgt als Feuerwehrmann für den Brandschutz, ist gleich zu Beginn Fotograf und Kritiker. Die drei demonstrieren in einem Schnelldurchlauf viele verschiedene Rollen, um den ganz normalen Arbeitstag eines Intendanten zu veranschaulichen. Wie stets bei Lafrenz' Auftritten, wird auch die Gaststätte „Reimanns“ erwähnt, und ein abgewandeltes Ulbricht-Zitat wird von denen, die es noch kennen, bejubelt. Das Publikum ist wieder einmal begeistert: „Klasse wie immer“ und

„So ein toller Abend“ ist in der Pause zu hören. Allerdings gab es diesmal auch ganz andere Meinungen. Einige Zuschauer konnten dieser Komödie nichts abgewinnen und verließen in der Pause die Veranstaltung.

Ziel auf der Bühne blieb auch nach der Pause die bevorstehende Premiere. Wie soll die nach den vielen Änderungen und Ergänzungen des Regisseurs nur aussehen? „Langweilig, niemand wird sich dafür interessieren“ so der Regisseur. Aber auch hier hat sich das Autorensteam etwas Besonderes einfallen lassen: In einer Rundfunk-Konferenzschaltung wird nach dem Vorbild von Sportveranstaltungen simultan von acht verschiedenen Hamlet-Aufführungen berichtet, immer wieder kurz der Stand skizziert, um dann - ganz am Schluss - die Aufführung in Kratzebühl zu erwählen, die mit dem Spiel der Vorsitzenden des Fördervereins Dagmar Apfel und des Feuerwehrmannes Petersen zu höchsten Ehren gelangt und für das Berliner Festival nominiert wird.

Völlig unerwartet hat der Regisseur „das Theater in andere Sphären gehoben“, wird von allen Seiten für seine Ideen gelobt - eine herrliche Glosse. Alle Schauspieler wurden mit langem Beifall bedacht.